

Glauben sie nicht, Herr Dronion, daß nach den Ideen, die ich von den Germanischen Nationen habe, ein Hermann von ganz andern, fremdern, ähnlichen Charaktern, mit anständigern Reden und Sitten entstehen würde?

Edelred schwieg, und Dagenbert führte die Rede fort und sagte: wer kann daran zweifeln, daß wir von einem Verfasser, der mit dem Nationalgeiste, den Sitten und Manieren der Germanen genugsam bekannt wäre, ein ganz wahrscheinlicheres und doch wunderbarers Werk bekommen hätten? Darf ich es sagen, meine Herren, ohne daß eine Nation sich für beleidiget halte, die in manchem andern Lichte hochachtungswürdig ist? Der Nationalgeist der heutigen Deutschen, liegt zu schwer auf Schönaich, er hat sich nicht von ihm frey machen können. Kann man läugnen, daß nicht von dem Charakter der Germanen, zu dem Charakter ihrer Nachkommen, die jetzt leben, ein Abstand sey, wie von der Freyheit zur Unterthänigkeit? Erwarte man von einem Geiste, der durch so starke Bande der Dependenz gebunden ist, die Grösse des Gemüthes, die Vividam vim Animi die originale Stärke, die zur Erfindung unentbehrlich sind? Es ist zwar mein Werk nicht stans pede in uno funfzig oder hundert Verse auszugießen, nichts desto weniger getraue ich mir mittelst einer gewissen Kühnheit, die in dem Charakter meiner Nation ist, und die durch meine abgesonderte, und von Kindheit an zum eigenen Denken gewöhnthe Lebensart vermehret worden, auf der Stelle den Hermann in einer Germanischen Gestalt zu schildern. Er soll seine Langsamkeit, seine furchtsame Ueberlegung, ablegen, er soll wieder der heftige, der wilde und stürmerische Arminius werden; er soll nicht in die Noth kommen, daß ein Weib ihn bey dem Ermel von der Flucht zurück ziehe.

So sagte er, und stand ein paar Minuten in sich selbst gewandt, dann öfnete er plötzlich die Augen, so weit er konnte; und sagte folgende Reihe von Versen ohne einige Pause her.

U

Nenne